

Der Ustertag als Wahlkampf Bühne

USTER Stadtratskandidatin Petra Bättig (FDP) erhält am Ustertag eine grosse Plattform: Sie darf die Vorrede halten. Das sorgt für Kritik von links. SP und Grüne monieren zudem, dass mit dem Ustertag ein ausschliesslich bürgerlich geprägter Anlass mit Steuergeldern unterstützt wird.

Petra Bättig räumt selber ein: «Wenn man will, kann man das schon als Glücksfall sehen.» Die Ustermer Stadtratskandidatin der FDP darf an der Ustertagfeier als Vorrednerin auftreten. Dabei wird sie über die historischen Ereignisse am Ustertag 1830 aus der Perspektive einer Frau sprechen. «Es wird sicher keine Wahlkampfrede», sagt Bättig. Trotzdem: Sie erhält die Chance, sich den Ustermer Wählern in Erinnerung zu rufen. Immerhin war die frühere Gemeinderätin vier Jahre weg von der politischen Bühne.

Wieso aber bekommt ausgerechnet die Kandidatin der FDP diese Plattform? Werner Egli (SVP), scheidender Stadtpräsident und Obmann des Ustertag-Komitees (siehe Box), verweist auf die Regeln, nach denen die Redner am Ustertag ausgewählt werden. Den Hauptredner bestimmt jeweils das Komitee

selbst. Dieses Jahr fiel die Wahl auf die Dirigentin Graziella Contratto. Den Vorredner darf jeweils eine der Parteien stellen, die im Komitee vertreten sind: SVP, FDP oder CVP.

«Die Vergabe erfolgt im Turnus, jedes Jahr kommt eine andere Partei zum Handkuss – dieses Jahr eben die Freisinnigen», sagt Egli. Dabei sind die Parteien frei, wen sie als Redner oder Rednerin auswählen. Und auch, was das Thema der Rede ist. Einzige Bedingung sei, dass der Vorredner nochmals den historischen Ustertag von 1830 in Erinnerung rufe, sagt Egli. Und dass die Rede nicht länger als zehn Minuten dauere.

Kritik am Stadtrat

Die anderen Ustermer Parteien kennen diese Vergabe-Politik. Sie reagieren denn auch eher süffisant als empört darauf, dass die FDP ausgerechnet eine eigene

Stadtratskandidatin als Rednerin ausgewählt hat. Das Ustertagkomitee sei nun einmal bürgerlich geprägt, sagt etwa GLP-Präsident Benno Scherrer, dessen Partei mit Beatrice Caviezel zu den Stadtratswahlen antritt. «Da ist es klar, dass die FDP ihre weitgehend unbekannte Kandidatin bekannter zu machen versucht.»

Etwas schärfer klingt es bei der SP, die mit Stefan Feldmann ebenfalls einen neuen Kandidaten für den Stadtrat stellt. Die Kritik von SP-Präsident Matthias Stambach richtet sich aber nicht an die FDP, sondern an den Stadtrat. Der Ustertag erhalte von der Stadt Uster finanzielle Zuwendungen und Dienstleistungen durch städtisches Personal. «Wenn eine bürgerliche Stadtratskandidatin die Vorrede halten darf, wird somit zumindest indirekt mit städtischen Mitteln der Wahlkampf einer bürgerlichen Partei unterstützt. Das ist unschön.»

Grüne zahlen Saalmiete

Ähnlich argumentiert Sergio Zanchi, Präsident der Grünen.

Auch seine Partei tritt zu den Stadtratswahlen an, Kandidatin ist Karin Fehr. «Der wahre Skandal besteht in der Tatsache, dass es dem Ustertag-Komitee seit Jahren unhinterfragt erlaubt ist, Steuergelder für diesen ausschliesslich bürgerlich geprägten Anlass zu verwenden.» Seine Partei führt seit einigen Jahren einen alternativen Grünen Ustertag durch. Für diesen erhalten sie aber keinerlei Unterstützung durch die Stadt. «Wir müssen sogar Miete zahlen, um den Stadthausaal benutzen zu dürfen», sagt Zanchi.

Marketing für die Stadt

Stadtpräsident und Ustertag-Obmann Werner Egli hingegen sieht nichts Falsches darin, dass die Stadt den Ustertag mit Geld und bei der Logistik unterstützt. Erstens handle es sich um lediglich 6000 Franken an finanziellen Mitteln. Zweitens sei der Ustertag ein Fest für alle und geniesse nationale Ausstrahlung, sei also bestes Marketing für die Stadt. «Klar ist das Komitee bürgerlich geprägt, das hat sich aus der Geschichte so ergeben.» Bei

der Feier in der reformierten Kirche wie auch an der offiziellen Nachfeier im Stadthofsaal seien aber zum Beispiel immer auch Delegationen der anderen Parteien eingeladen. «Wir hingegen haben vom Grünen Ustertag noch nie eine Einladung bekommen.»

Vorrednerin Petra Bättig selbst sieht die Angelegenheit entspannt. An der Ustertagsfeier seien viele auswärtige Gäste anwesend und im Mittelpunkt stehe die Rede der Hauptrednerin. «Die Bedeutung meiner Rede für den Wahlkampf würde ich nicht allzu hoch gewichten.» Als ihre Partei sie im Juni angefragt habe, sei das parteiinterne Auswahlverfahren für die Stadtratswahlen noch am Laufen gewesen. «Im Vordergrund stand für mich somit nicht ein möglicher Wahlkampf, sondern die einmalige Chance, als Vorrednerin an einer Ustertagfeier zu sprechen.» *Raphael Brunner*

Ustertagfeier am Sonntag, 19.

November, um 14 Uhr in der reformierten Kirche Uster. Anschliessend Apéro in der Landihalle.

USTERTAG-KOMITEE

Fest in Bürgerlicher Hand

Das Ustertag-Komitee besteht zurzeit aus zehn Mitgliedern. Neben Werner Egli gehören ihm zum Beispiel der Illnauer Alt-Nationalrat Max Binder (SVP), Usters Finanzvorstand Cla Famos (FDP) oder Christian Brändli, Chefredaktor des ZO/AvU, an. Das Ustertagskomitee organisiert seit 1931 die Ustertagsfeier, bei der an die historischen Ereignisse vom 22. November 1830 erinnert wird.

Damals verfasste eine Volksversammlung auf dem Zimiker Hügel ein «Memorial von Uster», das eine neue Kantonsverfassung verlangte. Das Hauptanliegen war die Gleichstellung von Stadt und Land. Der historische Ustertag gilt deshalb als Wende zum modernen Kanton Zürich. Bereits im 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts fanden regelmässig Ustertagfeiern statt. *zo*